

Was, ein Theater?!

Ein Beispiel einer Intervention

Zusammenfassung Referat: Stefan Luginbühl, 1. November 2002

Ein Schüler bedroht seine Mitschüler und bringt sie dazu, in Geschäften zu stehen. Die Mitschüler werden erwischt, die Polizei involviert. Die Eltern reagieren und beschweren sich in der Schule. Die Klasse ist geteilt, einige Schüler verunsichert, weil ihnen die Eltern den Kontakt mit einem Schüler verboten haben. In einer Klasse mit 5 Knaben und 7 Mädchen wird es schwierig, Freunde zu suchen. Die Situation ist komplex und schwierig.

Wer hilft mir?

Nach einem Telefongespräch mit der Präventionsstelle in Köniz entscheide ich mich, einen Theaterpädagogen zu suchen. Mit jedem Telefon bin ich überzeugter von der Idee. Nach einem halben Tag ist es soweit. Ich habe einen Mann gefunden. Er kommt in einer Woche. Wir haben uns für die Themenbereiche Abgrenzen, Grenzen setzen und respektieren sowie Nein sagen können entschieden.

Fräne ist per du mit den Kindern, das Schulzimmer wird zur Bühne, auf der alles erlaubt ist. Einige einfache Grundprinzipien werden vereinbart.

Niemand wird ausgelacht, alles was hier auf der Bühne geschieht zählt nicht ausserhalb des Schulzimmers.

Die Kinder steigen auf die Spiele ein und sie beginnen an den Themen zu arbeiten. Locker und fröhlich, ohne bewusste Doppelbödigkeit. Endlich können sie einmal befehlen, eine Figur spielen, die sie gerne sein möchten oder einfach zuschauen, was die andern bieten.

Nach dem ersten Abtasten werden genauere Ziele abgemacht. Fräne sucht Spielformen dazu und setzt sie eine Woche später um.

Wir haben in der Zwischenzeit einige kleine Spiele in der Klasse durchgeführt.

Schon bald werden den Schülerinnen und Schülern einige gruppenspezifische Mechanismen bewusst und sie lernen auch, wie sie sich anders verhalten können und was dies bewirken kann. Standardsituationen werden gespielt und die Kinder erarbeiten selbst Lösungsvorschläge. Die Klasse wird zur Gemeinschaft und jeder versucht mit seinen Mitteln dem andern zu helfen.

Fräne kommt 5 mal für 3 Lektionen. Die Pausen spielen immer weniger eine Rolle, die Kinder getrauen sich immer mehr zu spielen und auszuprobieren. Sie übernehmen auch ganz deutlich mehr Verantwortung für die andern und greifen ein, wenn sie es für nötig halten.

Die Situation ist entspannter. Der Schüler ist wieder ein Teil der Gruppe.

Die Ziele wurden erreicht, doch die Arbeit für uns alle hat erst gerade begonnen. Wir werden im kommenden Schuljahr einen Geldbetrag budgetieren, um solche kurzfristige Projekte zu verwirklichen. Sinnvoll ist dies vorwiegend auf der Unterstufe, da bei uns die Klassen zusammenbleiben.